

## Der Rassismus von nebenan: Die Stadt als Ort rassistischen Ausdrucks

**Frank Eckardt / Hamidou Maurice Bouguerra (Hrsg.)  
(2021): Stadt und Rassismus. Analysen und  
Perspektiven für eine antirassistische Urbanität**

Münster: Unrast, ISBN 978-3-89771-095-5 (Print),  
423 Seiten, 19,80 Euro (Print)



Rassismus ist ein Schlüsselproblem unserer Zeit. Dass er sich nicht nur in konkreten Auseinandersetzungen und rechtem Terror offenbart, sondern tief verwurzelt ist, zeigt sich auch in urbanen Räumen. Der Sammelband geht auf ein studentisches Forschungsprojekt im Fach Urbanistik an der Bauhaus-Universität Weimar zurück. Neben Studierenden trugen auch

Sozialwissenschaftler\*innen und Aktivist\*innen dazu bei. Insgesamt 22 Beiträge thematisieren Zusammenhänge von Rassismus, sozialer Ungleichheit und Urbanität, die städtischen Wohnpolitiken als Ausdruck und Verstärker von Rassismus, die Städte als Handlungs- und Bildungsräume und andere Themenkomplexe. In der Einleitung skizzieren *Frank Eckardt, Professor für sozialwissenschaftliche Stadtforschung*, und *Hamidou Maurice Bouguerra, Studierender im Fach Urbanistik*, den Zusammenhang von Stadt und Rassismus im Kontext aktueller Entwicklungen wie der Black-Lives-Matter-Bewegung oder dem antiasiatischen Rassismus während der Coronapandemie. Rassismus definieren sie „in erster Linie über ein Verständnis von sozialer Ungleichheit [...] und nicht an einer wie auch immer zu charakterisierenden Gruppe, die von Rassismus betroffen ist“ (S. 13). Diese Offenheit ist aber problematisch, lässt sich doch so der Fokus auf Rassismus in seinen institutionellen, strukturellen und gewalttätigen Erscheinungsformen nicht unbedingt begründen – und auch nicht alle Autor\*innen folgen dieser breiten Definition. Ohne alle Beiträge im Einzelnen vorstellen zu können, werden einige lesenswerte Beiträge vorgestellt, die sich einerseits als Einführung in die Thematik empfehlen und andererseits Anschlüsse für die schulische und außerschulische politische Bildungsarbeit ermöglichen. *Anne Weiß* merkt an, Rassismusforschung dürfe sich nicht allein auf symbolische Kämpfe konzentrieren, sondern müsse „Institutionen fokussieren, die häufig sehr verdeckt und mit großer Selbstverständlichkeit massive Konsequenzen hervorbringen“ (S. 24). *Benjamin Opratko* umreißt in seinem Beitrag das Feld der Rassismusforschung. Durch einen Rekurs auf historische Ausgangspunkte und aktuelle Strömungen skiz-

ziert er Ansätze, Spannungsfelder und Kontroversen des Forschungsfeldes und eröffnet so einen gut verständlichen Einstieg. Rapsongs und die sie umgebende Kultur dienen „als Anerkennungs- und Identifikationsersatz, als kultureller Pool für Marginalisierungserfahrungen, als Integrationsmöglichkeit und als Sprachrohr für die Wut gegenüber einer gewaltausübenden Gesellschaft“ (S. 204). *Timon Jahn* analysiert in seinem Beitrag die Raptexte von Celo & Abdi und zeigt aus stadtsoziologischer Perspektive, inwiefern sie ihre urbane Lebenswelt zwischen Inklusion und Exklusion, zwischen Macht und Ohnmacht beschreiben. In einem für politische Bildner\*innen interessanten Beitrag betrachten *Paulina Foht et al.* die Schule als gesellschaftliche Institution. Geleitet von der Annahme, dass sich Rassismus auch in der Schule zeigt, arbeiten die Autor\*innen die Literatur auf und führen Befragungen unter Schüler\*innen und Lehrer\*innen durch. Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ, können aber dennoch als Anregung für weitere politik- und geschichtsdidaktische Forschung verstanden werden: So gibt die Mehrheit der Schüler\*innen an, dass Kolonialismus, Sklaverei und der Völkermord an den Herero und Nama (bislang) keine Themen des Unterrichts waren. Die Leerstelle in der Lehrkräftebildung, die von den Befragten bestätigt wird, verwundert angesichts anderer Arbeiten (z. B. von Karim Fereidooni) hingegen nicht. Dass die rassismuskritische Vorannahme, Rassismus werde von allen Menschen reproduziert, und ihre Bestätigung in der Schüler\*innenbefragung, sollte in Anbetracht dieser doch auch umstrittenen Position jedoch keinen Anlass zur Sorge geben. Vielmehr stimmt zuversichtlich, dass die Mehrheit der Schüler\*innen Rassismus als gesellschaftliches Problem erkennt. Rassismus kann mit Schüler\*innen auch abseits von Schulhofstreitereien aufgegriffen und hinsichtlich seiner gesellschaftlichen Relevanz diskutiert werden. Welche Spuren des Kolonialismus lassen sich in Städten noch finden? *Hannah Wellpott* geht dieser Frage für Erfurt nach an. In Straßennamen, Denkmälern und anderen architektonischen Manifestationen finden Spuren des Kolonialismus ihren Platz im städtischen Raum. Ihre Dekonstruktion kann kollektive Lernprozesse anregen. Auch mit Lerngruppen ist in Projektwochen, in Zusammenarbeit von Politik- und Geschichtsunterricht, eine solche Aufarbeitung denkbar. Der Sammelband eröffnet durch die Vielfalt der Beiträge gewinnbringende Perspektiven auf den Zusammenhang von städtischen Räumen und Rassismus. Dass dieser Band das Resultat eines studentischen Forschungsprojekts ist, ist bemerkenswert. Auch wenn nicht allen Beiträgen in ihrer Argumentation gefolgt werden kann, finden sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für die politisch-historische Bildung.

*Philipp Klingler, Marburg*